Zwei Gedichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **11 (1940)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZWEI GEDICHTE

Von EUGEN ZIEGLER

Mein Fäßlein

Ein volles Fäßlein nannt' ich mein.
Ist jäh in Stücke gegangen;
Da hab' ich eilends den fliehenden Wein
In kleine Kelche gefangen.

In Kelche von geschliff'nem Kristall,
Die hab' ich den Freunden geboten.
Die loben ihn baß und trinken ihn all
Und wollen mehr von dem Roten.

Jetzt wird's der letzte Tropfen sein.
Den Tropfen gibt's nicht wieder.
Mein rotes Blut war der rote Wein,
Und die Kelche sind meine Lieder.

Rehaugen

Rehböcklein, lieb Rehböcklein,
Schaust mir so bang ins Stübchen hinein!
Immer, wie ich im Wald dich seh',
Brechende Augen auf rotem Schnee!

Was ein Rehaug' uns antun kann!
Bin nun selbst ein gejagter Mann.
Wo ich schau' und wo ich geh' –
Dunkle Augen – und Rosen und Schnee!

Rehlein, kannst zufrieden sein;
Morgen geht's wieder in Wald hinein:
Schieß' mir kein Häslein, kein Füchslein, kein Reh –
Rote Rosen gibt's doch in den Schnee!

Hinten im Garten am Tannenrain
Setzt mir die weiße Urne ein,
Deckt sie mit roten Rosen zu –
Dann hab' ich vor den Rehaugen Ruh'!

Aus: Die Schweiz 1906